

Vorwort

Die Reformierten Kirchen in der Schweiz des einundzwanzigsten Jahrhunderts bewegen sich in einem zunehmend multikulturellen und multireligiösen Umfeld und sind entsprechend herausgefordert. Sie erfüllen ihren Auftrag in ihren Kernbereichen der Verkündigung, Seelsorge und Diakonie, indem sie sich auf gesellschaftlicher, kirchlicher und privater Ebene, im Zusammenleben von einzelnen, Familien, kirchlichen und anderen Gemeinschaften für die Umsetzung der Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus einsetzen. Die Kirchen bringen sich mit ihren Glaubensüberzeugungen, ihrer tätigen Nächstenliebe und ihrer Vision einer neuen Welt, dem Reich Gottes, ins gesellschaftliche Gespräch ein. Sie tun dies sowohl öffentlich und explizit als auch implizit und im Stillen durch ihren Einsatz für Menschen, für die Bewahrung der Schöpfung, für Frieden und für Gerechtigkeit. Der vielfältige Einsatz der Kirchen stösst auf unterschiedliche Aufnahme. Je nach Thema, Situation oder Person wird entweder verlangt, dass die Kirchen deutlicher Position beziehen oder sich nicht einmischen, dass sie Menschen in ihrer Not aufsuchen oder ihre Privatsphäre respektieren, dass sie innovativer werden oder ihre Traditionen vermehrt pflegen. Die Kirchen sind dementsprechend im Umbruch. Sie schlagen neue Wege ein, um dem heutigen Kontext und den heutigen Ansprüchen gerecht zu werden und gleichzeitig die eigene Identität nicht zu verlieren.

Die vorliegende Arbeit ist der Versuch, einen dieser neuen Wege im Bereich der Seelsorge zu beschreiten. Sie stellt den Entwurf des Konzepts der Hoffnungsorientierten Systemischen Seelsorge vor und sammelt Erkenntnisse über das Miteinander von Therapie und Seelsorge. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind eine Fortsetzung der seelsorglichen und pastoralpsychologischen Bemühungen der Integration von psychologischen und psychotherapeutischen Erkenntnissen in die Seelsorge seit Beginn des 20. Jahrhunderts, sowohl im deutschsprachigen als auch im nordamerikanischen Raum. In ihr werden ausgewählte therapeutische Konzepte, Methoden und Interventionen der Familientherapie von Virginia Satir in den Ansatz der Systemischen Seelsorge integriert mit dem Ziel, dass die Systemische Seelsorge durch die familientherapeutischen Erkenntnisse Satirs bereichert und erweitert wird.

Diese Arbeit wurde möglich durch die grosszügige Unterstützung aus dem beruflichen und privaten Umkreis. Von Herzen danke ich allen, die mich während der Entwicklung dieser Arbeit unterstützt und begleitet haben. Ein herzliches Dankeschön entbiete ich der theologischen Fakultät der Universität in Bern, zuerst Prof. em. Dr. Dr. Christoph Morgenthaler für die kompetente Betreuung der

Dissertation, die anregenden Gespräche, inspirierenden Ideen und für seinen Humor. Sein beispielloses Fachwissen in den Gebieten der Seelsorge, Pastoralpsychologie und Psychologie waren für die Begleitung dieser Arbeit ein Glücksfall. Die Begegnungen und die Zusammenarbeit – auch im Rahmen des postgradualen Masterlehrgangs in Systemischer Seelsorge – waren auf fachlicher und persönlicher Ebene ein grosser Gewinn. Ein spezieller Dank geht an Prof. em. Dr. Maurice Baumann für das Korreferat sowie für die kritischen, unkonventionellen und hilfreichen Anfragen im Rahmen des Doktorandinnen- und Doktorandenkolloquiums des Instituts für Praktische Theologie. Ein besonderer Dank geht an Prof. Dr. John Banmen vom Satir Institut of the Pacific/Kanada, für seine Motivation und fachkundige Begleitung dieser Arbeit und dafür, dass er mir unveröffentlichte Schriftstücke und Filmmaterial aus der Zeit seiner langjährigen Arbeit mit seiner Kollegin Virginia Satir zur Verfügung stellte.

Ein Dank geht an die Kolleginnen und Kollegen der theologischen Fakultät in Bern, insbesondere an Nadja Boeck und Nadja Heimlicher, für ihre weiterführenden Fragen und an die beiden Bibliothekare der Bibliothek der Theologischen Fakultät in Bern für ihre freundliche und von mir sehr geschätzte Hilfsbereitschaft, sowie an die Psychologin Pia Fessler für ihre wertvollen Hinweise. Einen besonderen Dank entbiete ich Dr. Katrin Ott für ihr fundiertes und umsichtiges Lektorat und ihre engagierte Begleitung dieser Arbeit.

Ich danke den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und ihrem Synodalrat für das kirchliche Nachwuchsstipendium, mit dem sie meine Forschung unterstützten und so einen wichtigen Beitrag zur Realisierung meines Dissertationsprojekts leisteten. Ein herzlicher Dank geht an die Reformierte Landeskirche Aargau und ihre Kirchenpräsidentin, Pfrn. Claudia Bandixen, für die Unterstützung dieser Arbeit während meiner langen Weiterbildung, ebenso wie an ihren Nachfolger, Kirchenratspräsident Pfr. Dr. Christoph Weber-Berg für die Unterstützung der Verfassung dieses Buches.

Ich danke den Kolleginnen und Kollegen des Masterausbildungslehrgangs in Systemischer Seelsorge (SySA) Felix Christ, Rita Famos, David Kuratle, Stefan Meili, Karin Ritter und Thomas Wild, die diese Arbeit mit Interesse verfolgten und mit Witz anspornten, und besonders Andrea Figge Zeindler für die herausfordernden und ermutigenden Gespräche. Danke den Pfarrerinnen und Pfarrern der postgradualen Ausbildung in Systemischer Seelsorge für den bereichernden Austausch.

Danke den Ausbildnerinnen, Therapeutinnen und Therapeuten des Satir Instituts of the Pacific in Kanada und des Virginia Satir Global Network in den USA für die informativen Gespräche über ihre Zusammenarbeit mit Virginia Satir und ihren therapeutischen Ansatz. Danke den Mitarbeitenden des humanistischen Archivs der University of Santa Barbara in Kalifornien für die Unterstützung bei

der Quellenerforschung und Dank den Mitarbeitenden des Esalen Instituts in Big Sur/Kalifornien, für den Zugang zu ihren Archiven.

Ein herzlicher Dank gehört den Familien, die ich als systemische Seelsorgerin und Systemtherapeutin begleitete, und aus deren Lebensgeschichten ich einige Ausschnitte beschreibe. Die Arbeit mit ihnen und ihr Vertrauen waren ein Privileg.

Zum Schluss danke ich von ganzem Herzen meiner Familie, besonders meinem Mann, Pfarrer Dr. Timothy R. Cooke, für seine phänomenale Unterstützung voller Liebe und Humor, unseren beiden Kindern, Julian und Nathalie, die mit Interesse verfolgten, wie „das Buch“ wuchs, meiner Mutter, die inhaltlich und emotional am Werden der Arbeit Anteil nahm und mich förderte, meiner Schwester Beatrice und meinem Bruder Jonathan, die der Entwicklung der Dissertation mit Spannung folgten sowie meiner Schwiegermutter, die die Arbeit mit Freude verfolgte.

Ich erlebe mich eingebunden in eine tragende Gemeinschaft von glaubenden, hoffenden und liebenden Menschen, mit denen ich lebe, arbeite, bete und mich erhole. Ihnen allen, den hier erwähnten und den vielen anderen, danke ich von ganzem Herzen für ihre Freundschaft und Unterstützung.

Last but not least, danke ich von Herzen dem Ursprung von allem, dem Gott der Hoffnung, der mich erfüllt mit aller Freude und Frieden im Glauben.

Gränichen, im April 2013³

³ Die vorliegende Arbeit wurde im April 2011 an der Christkatholisch und Evangelisch Theologischen Fakultät an der Universität Bern/Schweiz als Dissertation eingereicht und seitdem nur geringfügig überarbeitet. Als Stand der Forschung kann folglich April 2011 gelten.